

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ...

- ... sorgt für die deutschen Kriegsgräber hier in Italien und in fast 100 Ländern der Erde.
- ... hilft den Angehörigen bei der Klärung von Kriegsschicksalen und der Suche nach den Gräbern.
- ... arbeitet seit Öffnung der Grenzen Osteuropas im Jahre 1990 intensiv in diesen Ländern.
- ... birgt die Kriegstoten und bettet sie auf zentrale Sammelfriedhöfe um.
- ... tritt mit seiner Arbeit für die Verständigung und Aussöhnung mit den Gegnern von einst ein.
- ... führt junge Menschen an die Kriegsgräber, damit sie die Folgen eines Krieges besser verstehen und erkennen, wie wichtig es ist, für den Frieden zu arbeiten.
- ... finanziert seine Arbeit fast ausschließlich aus den Beiträgen seiner Mitglieder und Spender. Er ist auch für Ihre Hilfe dankbar!

Spendenkonto: 3 222 999 Commerzbank Kassel
Deutschland, BLZ 520 400 21

Servizio Onoranze Caduti Germanici
IT 08 E 02008 22008 000400908752



**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.**
Werner-Hilpert-Straße 2
34112 Kassel, Deutschland
Telefon: +49 (0)1805-70 09 - 99
(€ 0,12/Min.)
Telefax: +49 (0)561-70 09 - 221
Internet: www.volksbund.de
E-Mail: info@volksbund.de

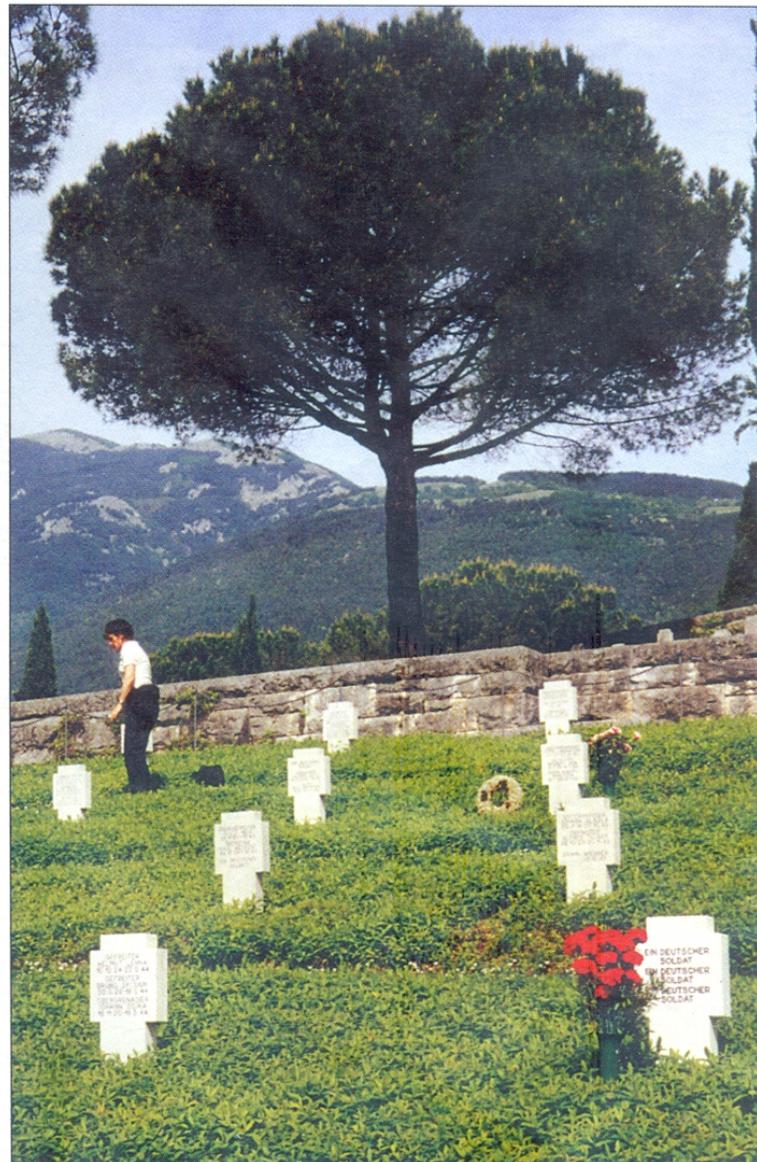
Italien

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.

Arbeit für den Frieden



Deutsche Kriegsgräberstätten



Erster Weltkrieg

Ursprünglich mit Deutschland und Österreich-Ungarn im sogenannten Dreibund alliiert, schließt Italien am 26. April 1915 mit der Entente ein Bündnis und erklärt einen Monat später Österreich-Ungarn den Krieg. Da dessen Divisionen im Osten gebunden sind, übernehmen zunächst Landsturm und Standschützen die Verteidigung der südlichen Grenzen. Deutschland entsendet das aus Elitetruppen schnell aufgestellte „Alpenkorps“. Es entwickelt sich ein unvorstellbarer Krieg im Hochgebirge, bei dem nicht nur der Mensch Feind des Menschen ist, sondern auch die Natur. Lawinen und Felsschlag fordern oft mehr Opfer als die Kampfhandlungen. Die höchste Stellung liegt am Ortler über 3 900 Meter hoch. Alpenkorps und weitere deutsche Divisionen sind auch maßgeblich an dem österreichischen Angriff am Isonzo am 24. Oktober 1917 beteiligt.

Die über 16 000 deutschen Gefallenen finden nach Abschluss eines deutsch-italienischen Kriegsgräberabkommens im Jahre 1937 in den vom Volksbund erbauten und 1939 eingeweihten Kriegsgräberstätten Tolmin am Isonzo (heute Slowenien), Quero am Piave, Feltre sowie in



Bozen, Brixen und Bruneck ihre letzte Ruhestätte. Der Soldatenfriedhof auf dem Pordoiojoch in den Dolomiten wird erst nach dem Zweiten Weltkrieg fertig gestellt. In ihm ruhen nun auch Gefallene aus der Kriegszeit 1940 - 1945. Auf den beschriebenen Friedhöfen des Ersten Weltkrieges sind auch Gefallene der österreichisch-ungarischen Armee bestattet.

Zweiter Weltkrieg

1940 tritt Italien an der Seite des Deutschen Reiches in den Krieg ein. Nach Ende der Kämpfe auf afrikanischem Boden landen die Alliierten am 10. Juli 1943 auf Sizilien. Am 8. September kapituliert Italien. Deutsche Gegenmaßnahmen laufen an und Italien wird zum Kriegsgebiet. Nachdem am 3. Oktober Soldaten der 8. Britischen Armee bei Termoli (Adria) landen, erklärt schließlich Italien am 13. Oktober Deutschland den Krieg. Nach der Landung der Alliierten beginnt Mitte Januar 1944 die Schlacht um Cassino, die bis Mitte Mai andauert. Am 4. Juni wird Rom geräumt, am 4. August besetzen die Alliierten Florenz und erreichen Ende April 1945 den Po. Am 2. Mai 1945 kapitulieren die deutschen Streitkräfte in Italien.

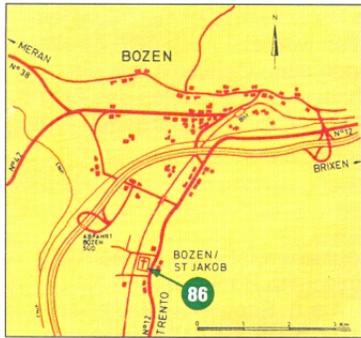
Ein großer Teil der deutschen Kriegsgefangenen wird in der „Enklave Rimini“ festgehalten. Hier wird auch ein erster deutscher Gräberdienst aufgebaut, der später dem italienischen Verteidigungsministerium angegliedert wird. Ab 1947 arbeiten die italienische Regierung und der Volksbund bereits eng in der Erfassung der Gefallenen und ihrer Gräber zusammen. In der Zeit nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland übernimmt diese die Finanzierung, bis nach Abschluss des deutsch-italienischen Kriegsgräberabkommens vom 22. Dezember 1955 die ehemalige Arbeitsgruppe Rimini vom Volksbund als Teil seines Umbettungsdienstes übernommen wird.



Mahnung zum Frieden

Die Kriegsgräberstätten aller Nationen sind nicht nur Orte der Erinnerung und des Gedenkens. Sie sind heute Ausgangspunkt für Verständigung, Aussöhnung und Freundschaft für die Menschen ehemals verfeindeter Länder. Die Gräber mahnen zum Frieden. Wenn man durch die Gräberreihen geht, wird einem bewusst, dass hinter jedem Namen eine Lebensgeschichte steht. Wir haben deshalb bei verschiedenen Friedhöfen willkürlich ein Schicksal herausgestellt. **Wenn Steine reden könnten ...** könnten sie uns über abertausende Schicksale berichten.

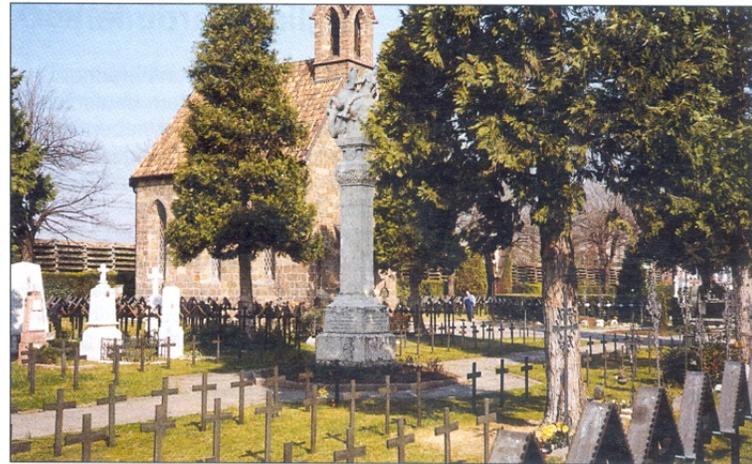
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist ein privater Verein, der im Auftrag der deutschen Bundesregierung weltweit für die Erhaltung und Pflege der deutschen Kriegsgräber sorgt und sich zu 90 Prozent aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert. Bitte helfen auch Sie!



Bozen - St. Jakob

Der Militärfriedhof „St. Jakob“ liegt südlich von Bozen, mit über 100 000 Einwohnern ist sie Landeshauptstadt der autonomen Provinz Bozen. Sie bildet zusammen mit Trient die Region „Trentino Alto - Adige“ (Trient-Oberetsch bzw. Trient/Südtirol). Hier ruhen neben 1 967 österreichisch-ungarischen Toten des Ersten Weltkrieges 174 Gefallene

des Zweiten Weltkrieges. Sie wurden nach Erweiterung des Gräberfeldes in den Jahren 1941 - 1943 durch den amtlichen deutschen Gräberdienst zugebettet. Das Gräberfeld wird überragt von einer Säule mit der Plastik „St. Georg im Kampf mit dem Drachen“. Für die Pflege der Anlage sorgt im Auftrag des Volksbundes der Militär-Veteranen-Verein in Bozen.



▲ Bozen



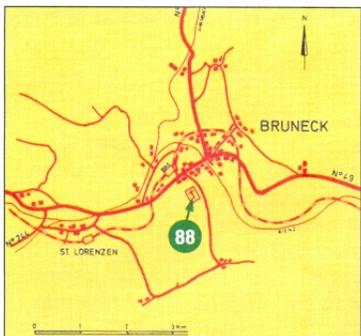
Brixen

Der Friedhof Brixen, etwa einen Kilometer nördlich der Stadt gelegen, wurde von ehemaligen k. u. k. Truppen im Jahre 1915 angelegt. Neben den hier in zwölf Gräberreihen ruhenden 1 229 österreichisch-ungarischen Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg liegen 506 deutsche Kriegstote, davon 106 des Zweiten Weltkrieges. Ihre Namen sind in

Kreuze aus Naturstein eingraviert. Ein symbolischer Steinsarkophag und eine Kapelle im Tiroler Stil, die von einem Angehörigen zum Gedenken an seinen in Galizien gefallenen Bruder gestiftet wurde, bilden den Mittelpunkt der Anlage. Der Verein zur Pflege des deutschen und österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhofes betreut die Anlage.



▲ Brixen



Bruneck

Im Pustertal, ca. 35 Kilometer östlich von Brixen, an der Autostraße 49, ruhen auf einem kleinen Waldfriedhof in Bruneck neben 677 österreichisch-ungarischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges auch 19 deutsche Tote aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Friedhof wurde am 20. September 1959 der Öffentlichkeit übergeben. Die Pflege hat das Frauenkomitee des Südtiroler Schwarzen Kreuzes übernommen.



▼ Bruneck



Cagliari/Sardinien

Auf dem Kommunalfriedhof San Michele ruhen in dem deutschen Ehrenteil unmittelbar neben der italienischen und der britischen Anlage 424 deutsche Kriegstote des Zweiten Weltkrieges. 190 Kriegstote waren zunächst auf dem britischen Militärfriedhof Pembroke auf der Insel Malta beigesetzt, bis sie 1960 auf das Gräberfeld in San Michele umge-

bettet wurden. Das 1 500 qm große, in vier Grabbeete aufgeteilte Gräberfeld ist von einer niedrigen Hecke aus Pittosporum umgeben. Grabkreuze aus Travertin tragen auf beiden Seiten Namen, Dienstgrad und Lebensdaten von je zwei Toten. Am 3. Juni 1961 wurde der Friedhof eingeweiht.



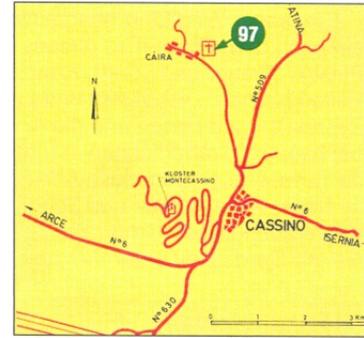
Cagliari/Sardinien: Einer von 424 Toten Schwere Krankheit

Friedrich Graf Basselet de la Rosée, geb. am 24. Juni 1919, ist Oberleutnant der 1. Gebirgsjägerdivision. Mit seiner Truppe ist er in der Nähe der Ortschaft Olbia auf Sardinien stationiert. Am 1. Juni 1943 stirbt er an den Folgen einer schweren Infektion und wird auf dem Gemeindefriedhof Olbia mit militärischen Ehren beigesetzt. Alle hier während des Krieges bestatteten deutschen Soldaten werden im September 1960 auf den Sammelfriedhof Cagliari umgebettet. Block 1, Grab 187

Wenn Steine reden könnten ...

Cassino

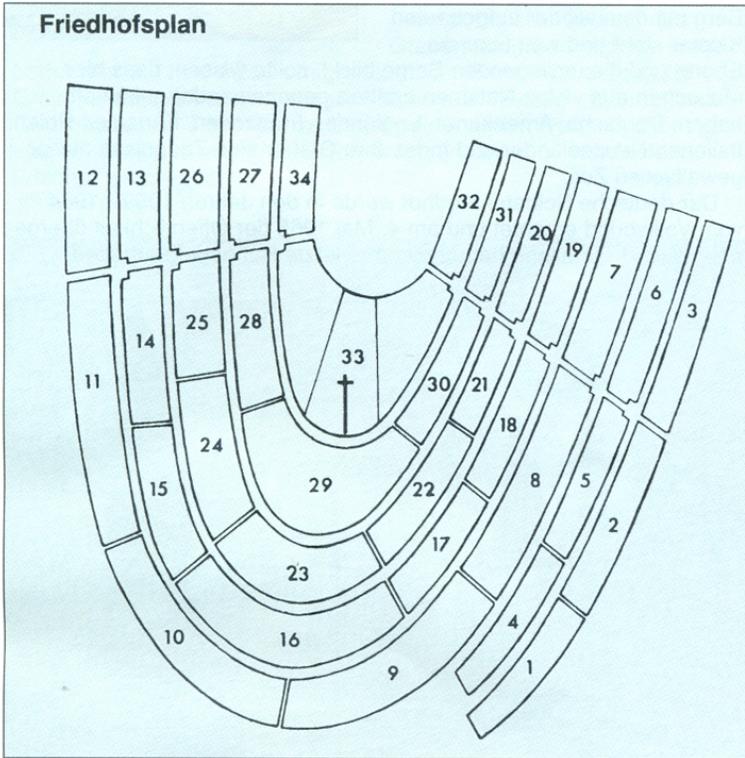
Etwa drei Kilometer nördlich der Stadt Cassino im Ortsteil Caira liegt der deutsche Soldatenfriedhof. Er birgt zum großen Teil die deutschen Soldaten, die bei den schweren Kämpfen um das Monte-Cassino-Massiv im Jahr 1944 in Süditalien gefallen sind. Wer heute vor dem aufragenden Berg mit dem wieder aufgebauten Kloster steht und weit über die Ebene und die umliegenden Berge blickt, sollte wissen, dass hier Menschen aus vielen Nationen erbittert gegeneinander gekämpft haben: Deutsche, Amerikaner, Engländer, Franzosen, Kanadier, Polen, Italiener, Neuseeländer und Inder. Ihre Gräber sind Zeugnisse dieser gewaltvollen Zeit.



Der deutsche Soldatenfriedhof wurde in den Jahren 1959 - 1964 vom Volksbund errichtet und am 4. Mai 1965 der Öffentlichkeit übergeben. 20 051 Gefallene haben hier ihre letzte Ruhestätte erhalten.



Ein breiter Weg führt hangaufwärts zum Eingangsgebäude. Durch ein nach dem Himmel zu offenes Rechteck fällt das Tageslicht auf eine Plastik: „Trauer und Trost“. Kreuze aus Travertin nennen auf beiden Seiten Namen, Dienstgrad und Lebensdaten von je drei Toten. Zypressen und Pinien und die Aufgliederung der mit Johanneskraut bepflanzten Gräberflächen in fünf bogenförmige, nach oben ansteigende Terrassen prägen diese Anlage. Auf der Bergkuppe erhebt sich ein elf Meter hohes Kreuz aus Schmiedebronze. Dahinter liegen die Kameradengräber. Große Steinplatten verzeichnen die Namen derer, die mit Gewissheit unter den hier Bestatteten ruhen.



Cassino: Einer von 20 051 Toten

Schlimme Vorahnung

Helmut Wiesjahn, geb. am 4. Juni 1911, ist bis zu seiner Einberufung 1943 Pfarrer in Halbe/Brandenburg. Sein letzter Brief von der Front ist von Vorahnungen geprägt. Er gibt seiner Familie genaue Verhaltensvorschläge für den Fall, dass sie in das Kriegsgeschehen mit hineingezogen werden. Anfang 1945 soll sich diese Vorahnung während der Kämpfe um den Kessel von Halbe bestätigen. Wiesjahn schreibt diesen Brief am 5. September 1943; am 9. September wird seine Batterie auf dem Rückzug bei Civicilla von Tieffliegern angegriffen. Trotz Deckung unter dem LKW erhält er einen tödlichen Kopfschuss.
Block 8, Grab 889

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Costermano

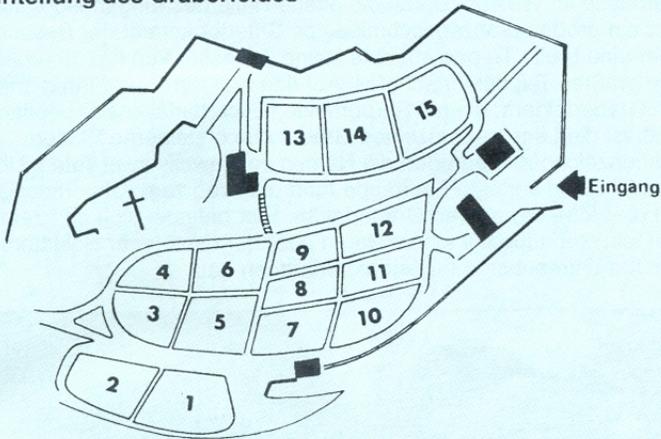
Auf einem schmalen Berg- rücken südlich des Ortes Costermano liegt der deutsche Soldatenfriedhof. Nach dem Gardasee zu fällt das Gelände steil ab und verläuft im Osten in flachen Terrassen hangabwärts. Der mit alten Zypressen bestan- dene Gipfel des Bergrückens gewährt einen weiten Blick über die Landschaft: Alpengipfel im Norden, zypressenumsäumte Weinhügel im Osten und Süden, der Gardasee im Westen. Durch die offene Halle des Eingangsgebäudes und ein großes bronzegeschmiedetes Gittertor kommt der Besucher über eine breite Treppe auf eine kleine Terrasse. Von hier überblickt er den größten Teil des Friedhofes. Auf den drei terrassenförmig angeleg- ten Gräberfeldern, die mit Purpurheide (Erica darlayensis) bepflanzt sind, ist die Lage der einzelnen Gräber durch steinerne Platten gekennzeichnet. Sie tragen die Namen von jeweils zwei Toten. Über eine im Hang verlegte Freitreppe führt der Weg zum Kameradengrab auf die Höhe der oberen Gräberfelder. Hier befindet sich das zentrale Mal, ein Gebäude mit einem Raum über der Gruft jener Soldaten, die der Tod untrennbar miteinander verbunden hat.



Vor dem Kameradengrab kniet ein Jüngling, eine Bronzefigur von großer Ausdruckskraft. In einem kleineren Nebenraum, der vom Ehrenraum aus zugänglich ist, liegen auf Steinpulten acht Namenbücher aus Metall, in denen alle Toten dieses Friedhofes verzeichnet sind.

Auf halbem Wege zu der auf der Höhe gelegenen Fläche steht ein kleines Bauwerk, das bei kirchlichen Feiern als Sakristei dienen kann. An der überdachten Vorderseite ist eine Landkarte aus Keramik von Oberitalien angebracht, die aussagt, in welchen Provinzen die hier ruhenden Toten ursprünglich bestattet waren. Auf dem höchsten Punkt des Friedhofes - weithin sichtbar - stehen ein acht Meter hohes Stahlkreuz und ein Steinaltar.

Einteilung des Gräberfeldes



Costermano: Einer von 21 951 Toten Verknüpfte Schicksale

Zwei junge Männer - ein Deutscher und ein Italiener - werden am selben Tag geboren, am 19. Dezember 1921. Der eine, Kurt Richter, in Leipzig, der andere, Domenico Tasca, im italienischen Nove. Der Zweite Weltkrieg soll ihre Schicksale am 29. April 1945 auf tragische Weise verknüpfen. Der 24-jährige Kurt Richter wird bei Kämpfen am Fluss Brenta schwer verwundet. Domenico Tasca wird bei der Verteidigung seines Heimatdorfes vom Splitter einer Handgranate am Bauch schwer verletzt. Beide liegen im Lazarett nebeneinander. Domenicos Mutter entdeckt den deutschen Jungen, der am gleichen Tag wie ihr Sohn geboren wurde. Sie kann für beide nicht viel mehr tun, als ihnen tröstende Worte ins Ohr zu flüstern so als ob sie Brüder wären, bis es zu Ende geht und sie beiden die Augen schließt. Zum Gedenken an diese Begebenheit wurde 1992 ein Gedenkstein auf dem einstigen Schlachtfeld errichtet. Kurt Richter wurde auf dem Soldatenfriedhof Costermano begraben.

Block 2, Grab 634

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Feltre

Der Soldatenfriedhof liegt an der Straße Trient - Primolano - Belluno, 30 Kilometer von der Provinzhauptstadt Belluno entfernt, in der Stadt Feltre.

Die Stadt im Gebiet der mittleren Piave war ein wichtiger Etappenort hinter der Front, als in den letzten Monaten des Jahres 1917 die deutsche und österreichische Offensive an der Piave und im Gebiet des stark umkämpften Monte Grappa und des Monte Tomba zum Stillstand gekommen war. Viele Lazarette befanden sich hier. Nicht nur in Feltre, sondern auch in vielen Nachbarorten wurden damals die deutschen Gefallenen bestattet. Alle diese Kriegsgräberstätten und verstreuten Gräber wurden aufgelassen und die Gebeine nach Quero überführt. Einzig der kleine Soldatenfriedhof Feltre mit dem Beinamen „San Paolo“, nach der in der Nähe gelegenen Kirche gleichen Namens aus dem 16. Jahrhundert benannt, blieb bestehen.

Die Ehrenstätte birgt 273 Gefallene, davon eine Anzahl Österreicher. Die Kriegsgräberstätte erhielt ihren besonderen Charakter durch die großartige landschaftliche Umgebung: Hügel mit Landhäusern und bauerlichen Anwesen, Mais- und Weinfelder und bewaldete Hänge, die das weite Talbecken einrahmen. Steinkreuze aus rotbraunem Porphyrr kennzeichnen die Gräber in der Rasenfläche.

Der Eingangsbau aus Kalkstein liegt von dem Zugangsweg aus gesehen auf einer niedrigen Böschung. Eine kleine steinerne Laube, die an das Eingangsgebäude angegliedert ist, enthält eine Tafel mit den Namen der hier Ruhenden.





Futa-Pass

Der deutsche Soldatenfriedhof mit über 30 800 Gefallenen des Zweiten Weltkrieges liegt auf einer Bergkuppe, 40 Kilometer nördlich von Florenz entfernt, unmittelbar am Futa-Pass (952 Meter hoch). Unten auf der Autostraße fließt der Strom der Touristen nach Süden. Wenn man mit dem Pkw auf der Autostraße von Norden kommt, empfiehlt es sich, bei der Ausfahrt

Pian del Voglio (Nr. 16) die Autobahn zu verlassen. Von hier aus sind es nur noch zehn Kilometer bis zum Friedhof. Von Süden aus kommend, ist die Ausfahrt Barberino zu wählen.

Die Geländebeschaffung für einen inmitten des ehemaligen Kampfraumes vorgesehenen Friedhof war seinerzeit sehr schwierig, bis sich diese beherrschende Höhe anbot. Der Futa-Pass war einer der



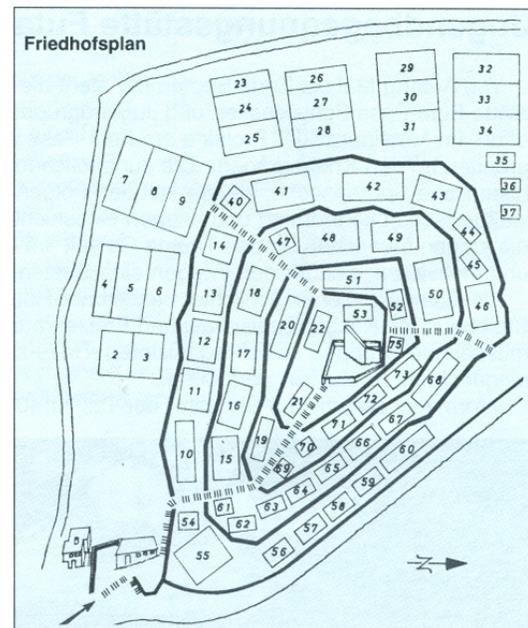
wichtigsten Stützpunkte der 1944 aufgebauten „Grünen Linie“, auch „Gotenlinie“ genannt, die den Alliierten den Vormarsch nach Norden verwehren sollte. Die meisten der auf diesem Friedhof bestatteten Gefallenen sind Opfer der britischen und amerikanischen Angriffe Ende August 1944 gegen deutsche Stellungen zwischen Carrara am



Ligurischen Meer und dem Raum um Rimini an der Adria. Nach schweren Abwehrkämpfen brach Ende April 1945 die Apennin-Verteidigung zusammen.

Vom Eingangshof kommt man zu einem Gittertor, hinter dem das Gräberfeld beginnt. Der baulichen Konzeption liegt die Idee der unendlichen Spirale zugrunde: Eine 2 000 Meter lange Mauer mit einem parallel verlaufenden Fußweg zieht sich spiralenförmig den Berg hinauf,

schließt die Gräber der Gefallenen auf Terrassen ein und endet in einer steil in den Himmel ragenden Mauerscheibe. Aus der Mauerfläche ragen in größeren Abständen 67 Natursteinkreuze heraus. Die letzte Spirale der Mauer bildet einen Ehrenhof, unter dem sich die Krypta mit dem Kameradengrab befindet. Zur Erinnerung an den aufgelösten deutschen Soldatenfriedhof Cervia hat der Volksbund bei der Überführung der Gefallenen erhalten gebliebene Gedenksteine der Truppe in dem Cervia-Raum neben der Krypta aufgestellt. Das in Terrassen angeordnete Gräberfeld ist in 72 verschiedenen große Gräberblöcke gegliedert. 10 000 liegende Grabzeichen aus grauem Granit für jeweils zwei bis vier Gefallene kennzeichnen die Gräber. Die Einweihung erfolgte am 28. Juni 1969.



Futa-Pass: Einer von 30 800 Toten Opfer von Partisanen

Am 21. April 1945 hat Oberschütze Heinrich Johann zusammen mit seiner Kompanie die Aufgabe, ein Munitionslager südöstlich der Ortschaft S. Giovanni in Persiceto zu räumen. Ein Aufklärungsflugzeug der Alliierten zwingt sie, in Deckung zu gehen. Nachdem das Flugzeug verschwunden ist, stellen die Soldaten fest, dass zwei ihrer Kameraden in der Zwischenzeit von Partisanen getötet und ausgeraubt worden sind. Einer von ihnen ist Heinrich Johann. Wegen des Näherrückens der Alliierten können die Toten nicht begraben werden. Heinrich Johann wird später als unbekannter Soldat durch den Volksbund auf den Futa-Pass umgebettet. Erst 1989 kann er auf Grund eines Grabnachforschungsantrages seines Enkels identifiziert werden. Block 7, Grab 490

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Jugendbegegnungsstätte Futa-Pass

Von Anfang Mai bis Ende September steht die Jugendbegegnungsstätte Futa-Pass Schulklassen und Jugendgruppen für Projektwochen offen. Im Mittelpunkt der Projekte am Futa-Pass stehen leichte Pflegearbeiten an den Kriegsgräbern. Die Jugendlichen begeben sich auf historische Spurensuche, werden mit den Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft konfrontiert und erleben Geschichte hautnah. Das soll die jungen Menschen für das Thema Gewalt im Alltag sensibilisieren und motivieren, sich für den Frieden einzusetzen.

Als Quartiere dienen schlichte, beheizbare Holzhäuser und ein Steinhaus mit Küche, Speisesaal und Freizeitraum. Die Verpflegung müssen die Gruppen selbst organisieren. Dazu steht eine komplett eingerichtete Küche zur Verfügung.

Informationen erhalten Sie unter der Tel.-Nr. (0561) 7009 - 114.



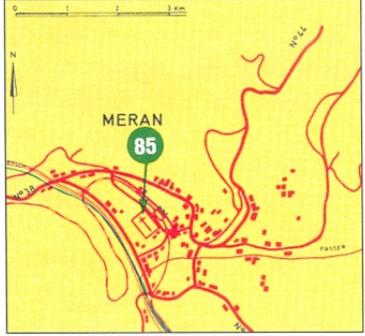
▼ **Spurensuche**



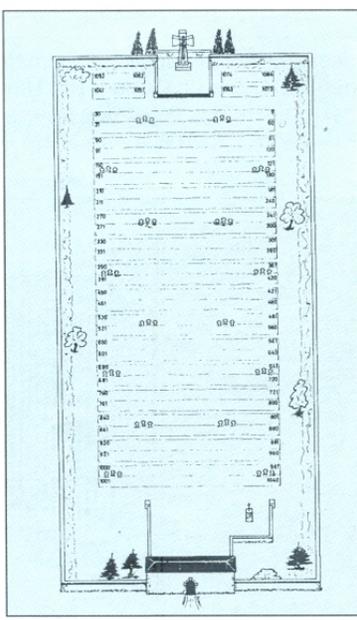
Meran

Im Jahre 1943 hat die deutsche Wehrmacht den Soldatenfriedhof in Meran angelegt, um eine Begräbnisstätte für die in über dreißig Kriegslazaretten verstorbenen deutschen Soldaten zu schaffen. Der Volksbund hat 1956 weitere deutsche Kriegstote zugebettet und den Friedhof in den folgenden Jahren ausgebaut.

Am 13. September 1959 wurde er eingeweiht. 1 058 deutsche Kriegstote haben hier ihre letzte Ruhestätte erhalten.



Die deutsche Kriegsgräberstätte - an den österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges mit 1 528 Gefallenen angrenzend - ist von einer Mauer aus Porphyrit umgeben. Den Eingang bildet ein zur Friedhofsseite arkadenförmig geöffnetes Eingangsgebäude. Den deutschen und österreichischen Soldatenfriedhof verbindet ein Hochkreuz, das auf der einen Seite eine Plastik St. Georgs des Drachentöters und auf der dem österreichischen Gräberfeld zugewandten Seite das Relief einer Pieta zeigt. Über das Gräberfeld verteilt stehen Porphyritkreuze in Dreiergruppen. Liegende Namenssteine mit jeweils zwei Namen kennzeichnen die Gräber in der Rasenfläche.



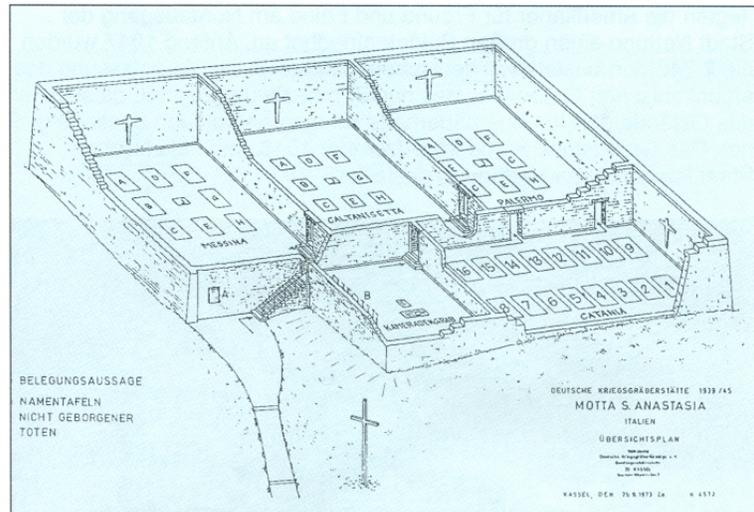
Meran: Einer von 1 043 Toten Unbekannter Toter

Anfang Mai 1945 finden drei Soldaten auf der Flucht vor den vorrückenden Alliierten Truppen am Brenner eine Leiche in Zivilkleidung. Der Tote wird auf dem Gemeindefriedhof Gossensaß in Südtirol beigesetzt und die Männer nehmen seinen persönlichen Nachlass mit. Aus amerikanischer und russischer Kriegsgefangenschaft 1948 nach Hause zurückgekehrt, übergeben sie den Nachlass der Kriminalpolizei in Augsburg. Ein pensionierter Kriminalkommissar versucht 1980 das Grab auf dem Friedhof Gossensaß ausfindig zu machen, jedoch ohne Erfolg, denn in der Zwischenzeit waren die Toten auf die Kriegsgräberstätte Meran umgebettet worden. Vergleiche mit den persönlichen Daten des in Meran als „unbekannt“ Bestatteten führten Jahre später zur Identifizierung von Paul Savini.
Grab 792

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Über eine Treppe gelangt der Besucher vom Vorplatz aus in den Hof des Kameradengrabes. Auf einer Natursteintafel findet er die Inschrift von 28 bekannten und drei unbekanntem deutschen Soldaten, die hier in einer gemeinsamen Gruft ruhen. Auf weiteren acht Tafeln sind die Namen von 128 deutschen Soldaten verzeichnet, die in den Jahren 1941 - 1944 auf Sizilien gefallen sind, deren Gräber jedoch bisher nicht gefunden werden konnten. Mittelpunkt dieses Hofes bildet eine Bronzeplastik von großer Ausdruckskraft in Gestalt eines sterbenden Jünglings.

Von hier aus sind vier weitere Höfe zugänglich. Platten aus Naturstein tragen die Namen der Gefallenen. Am 25. September 1965 wurde die Anlage der Öffentlichkeit übergeben.



Motta - St. Anastasia/ Catania

Die deutsche Kriegsgräberstätte, acht Kilometer westlich von Catania, erhebt sich über einem Talgrund inmitten einer der schönsten Landschaften Siziliens, die durch das Massiv des Ätna geprägt ist, dem höchsten noch tätigen Vulkan Europas. Der Friedhof wurde als Gruftbau angelegt, in

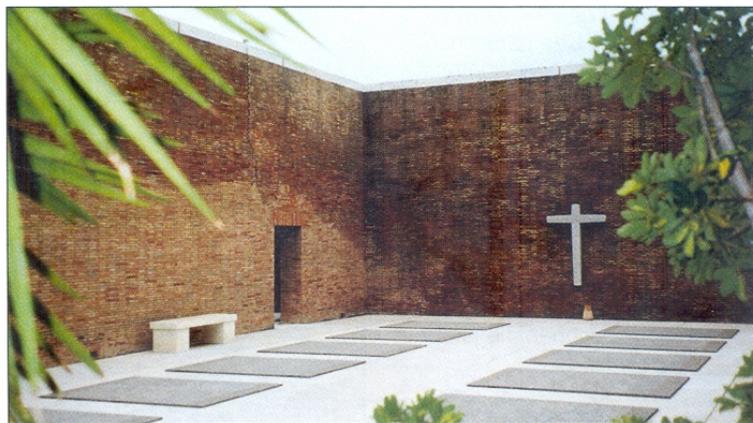


dessen nicht zugänglichem Untergeschoss sich die Sarkophage mit den Gefallenen befinden. Die Umbettung aus allen Teilen Siziliens hat der Umbettungsdienst des Volksbundes durchgeführt. 4 552 deutsche Kriegstote haben hier ihre letzte Ruhestätte.

Motta - St. Anastasia: Einer von 4 552 Toten Jeden Tag ein Geschenk

„... jeden Tag, den man überstanden hat, glaubt man für sein Leben gewonnen zu haben. Am stärksten fühle ich das, wenn wir im Morgenrauen vom Feindflug zurückkommen und gelandet sind. Das ist, wie wenn einem das Leben in dem Moment neu geschenkt worden wäre“, schreibt Franz Black am 4. Juli 1943 an seine Eltern. In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli fliegt er wieder von Frosinone zur Aufklärung nach Malta und in die Straße von Sizilien. Die Maschine wird von Nachtjägern verfolgt, beschossen und prallt gegen den Berg Lisandro auf der Insel Marettimo. Die Besatzung der Ju 88 wird von den Inselbewohnern beerdigt. 1965 bettet der Volksbund die Toten auf die Kriegsgräberstätte Motta - St. Anastasia um.
Gruft 1, Platte E, Grab 78

Wenn
Steine
reden
könnten ...





Pomezia

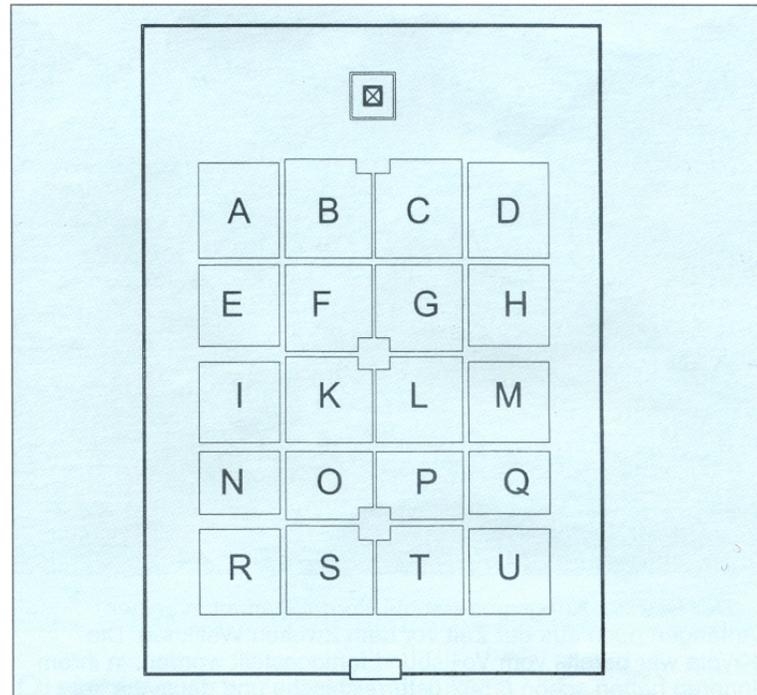
Der deutsche Soldatenfriedhof liegt westlich der Straße Latina - Rom, an der SS 148, der Via Pontina, etwa 26 Kilometer süd-östlich Roms. Am Horizont erhebt sich die Hügelkette der Albaner Berge. Nach Süden schweift der Blick über das ehemalige Kampfgebiet von Aprilia in die Küstenebene der trockengelegten pontinischen Sümpfe.

Während der heftigen Kämpfe am Landekopf von Anzio-Nettuno legten die Amerikaner für Freund und Feind am Nordausgang der Stadt Nettuno einen großen Soldatenfriedhof an. Anfang 1947 wurden die 2 740 dort bestatteten deutschen Gefallenen auf Veranlassung des amerikanischen Gräberdienstes nach Pomezia umgebettet, da sich das Gelände dort für eine dauerhafte Kriegsgräberanlage besser eignet. Das Grundstück wurde im Dezember 1946 vom italienischen Staat kostenlos zur Verfügung gestellt.



Auf Wunsch und mit Unterstützung des damaligen italienischen Generalkommissariates konnten anschließend 3 751 deutsche Gefallene aus Feldgräbern des ehemaligen Landekopfes Anzio-Nettuno vom deutschen Gräberdienst geborgen und in Pomezia eingebettet werden. In den Jahren 1948 - 1955 bestattete der Volksbund hier weitere 10 704 deutsche Kriegstote aus Gemeindefriedhöfen der Provinzen Rom, Latina, Salerno, Avellino, Frosinone, L'Aquila, Chieti, Siena und Pistoia.

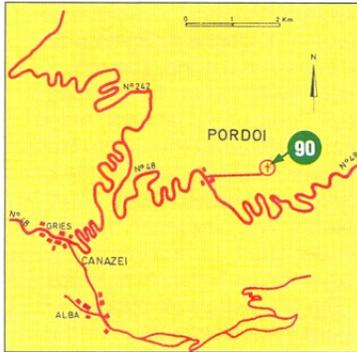
Nach Abschluss des deutsch-italienischen Kriegsgräberabkommens vom 22. Dezember 1955 werden außerdem deutsche Kriegstote aus den Provinzen Ancona, Arezzo, Ascoli, Grosseto, Latina, Livorno, Macerata, Neapel, Perugia, Pesaro, Rieti, Rom, Siena, Terni, Viterbo und Reggio di Calabria auf dem Friedhof Pomezia zugebettet. Insgesamt 27 443 deutsche Soldaten erhielten in Pomezia ihre letzte Ruhestätte. Der Ausbau des Soldatenfriedhofes erfolgte Mitte bis Ende der fünfziger Jahre nach Plänen der Bauleitung des Volksbundes. Vom Eingangsbau führt ein gerader, gepflasterter Weg vorbei an den Gräberfeldern zum zentralen Mal, das über der Gruft des Kameradengrabes errichtet wurde. Vier kräftige Säulen tragen einen Baldachin, dessen Unterseite mit Mosaiken verkleidet ist. Die Mittelsäule ist plastisch gestaltet mit vier überlebensgroßen Figuren von Soldaten und trauernden Angehörigen. Die Gräberfelder mit den Natursteinkreuzen sind durch Piniengruppen umrahmt. Die Einweihung war am 6. Mai 1960.



Pomezia: Einer von 27 443 Toten Tod im Erdloch

Als Fahrer eines Sturmgeschützes liegt Horst Kunstmann am 7. Juli 1944 mit seinen Kameraden in der Nähe von Ambra. Bei einem Feuerüberfall wird er trotz Deckung in einem Erdloch von einem Granatsplitter tödlich am Kopf verwundet. Seine Batterie bestattet ihn dort in einem Feldgrab. Mitarbeiter des Volksbundes betten seine sterblichen Überreste 1956 auf den Soldatenfriedhof Pomezia um. Block T, Grab 1103

Wenn
Steine
reden
könnten ...

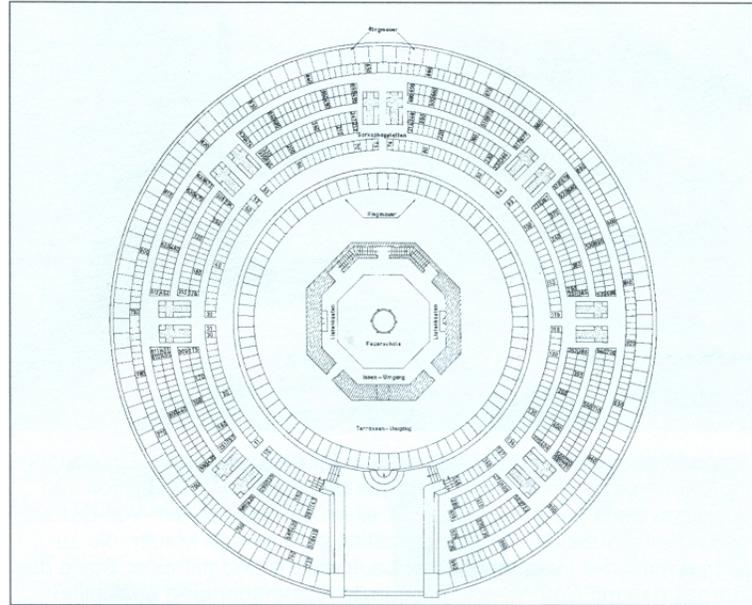


Pordoi

Mitten in der gewaltigen Bergwelt der Dolomiten hat der Volksbund für die Toten der harten Gebirgskämpfe des Ersten Weltkrieges eine Kriegsgräberstätte unmittelbar am Pordoi-Pass errichtet. Hier, in einer Höhe von 2 239 Metern, sieht der Besucher nur wenige Kilometer entfernt die Kuppe des Col di Lana, dahinter das ehemalige Frontgebiet der Ampezaner Dolomiten und im Süden das Eis der Marmolata (3 342 m).



Der Bau der Kriegsgräberstätte Pordoi stammt in seinen Anfängen noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Krypta war bereits vom Volksbund fertiggestellt worden; in ihrem Inneren hatten schon 8 582 österreichische und deutsche Tote des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte erhalten, als der Zweite Weltkrieg den weiteren Ausbau unterbrach. 1956 wurde mit der Fortführung der Arbeiten begonnen, wobei die Toten des Zweiten Weltkrieges in Erdgräbern bestattet wurden. Der Bau ist in drei deutlich erkennbare Stufen gegliedert. Eine weite Rundmauer von über 54 Metern Durchmesser umschließt einen 8,5 Meter breiten Erdring, in dem 849 Tote des Zweiten Weltkrieges ruhen. Die zweite Stufe wird von einer über fünf Meter hohen Rundmauer mit 30 Metern Durchmesser gebildet, aus deren Mitte als dritte Stufe sich ein 8,5 Meter hoher achteckiger Baukörper erhebt. Am oberen Rand dieses Oktogons sind auf jeder Seite drei schmale Scharten eingelassen, die als eine Art Lichtfries den Innenraum erhellen. In der Mitte der Halle, deren Fußboden aus Porphyrplatten besteht, befindet sich auf einem Podest eine Flammenschale. An den Seitenwänden stehen die überlebensgroßen Figuren trauernder Soldaten aus italienischem Muschelkalk. Die Einweihung fand am 19. September 1959 statt.



Pordoi: Einer von 9 431 Toten

Verwundet während eines Spähtrupps

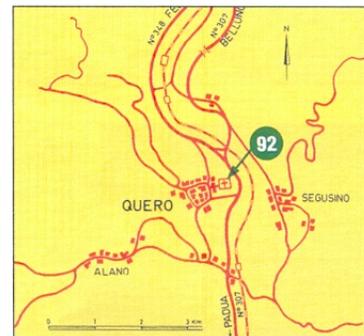
Feldwebel Otto Karl wird während eines Spähtrupps am 28. April 1944 schwer verwundet. Auf dem Weg zum Lazarett Feltre stirbt er an seinen Verletzungen. Er wird am 29. April auf dem Friedhof Feltre beigesetzt und später von Mitarbeitern des Volksbundes auf den Soldatenfriedhof Pordoi umgebettet. Grab 660

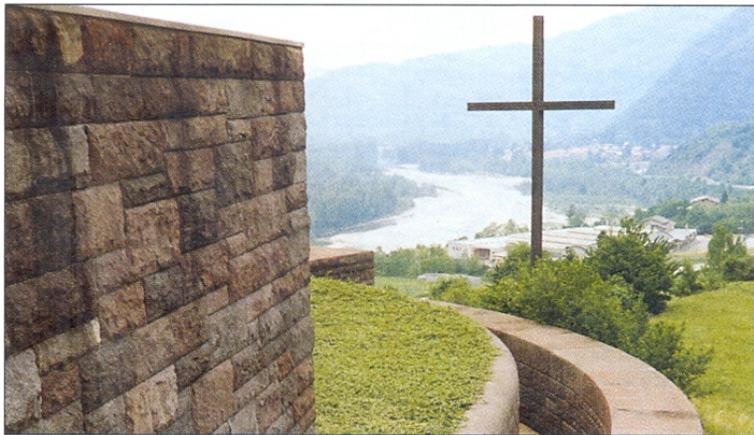
Wenn
Steine
reden
könnten ...

Quero

Die Ehrenstätte Quero liegt weithin sichtbar auf dem Col Maor über dem Piavetal. Aufgrund des Staatsvertrages vom 2. Juni 1936, der alle Fragen der Kriegsgräberfürsorge zwischen den beiden Staaten auf der Grundlage der Gegenseitigkeit regelte, hat der Volksbund in dreijähriger Bauzeit die Kriegsgräberstätte Quero errichtet. Sie wurde am 25. Mai 1939 eingeweiht.

Auf der Kriegsgräberstätte in Quero ruhen 3 465 Gefallene des Ersten Weltkrieges der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee. Die äußere Form des Males von Quero ist aus den Gegebenheiten der Landschaft erwachsen. Ein Turm, zu dem schmale Stufen





emporführen, enthält den Gedenkraum für die Gefallenen. Ein doppelter Mauerkranz, der im flachen Bogen den Turm mit der Bastion von der einen Seite her verbindet, stellt einen Laufgraben dar. Von der anderen Seite verbindet Turm und Bastion eine gerade Mauer, die zusammen mit der Innenmauer des Laufgrabens und mit einer Stelle des Turmes das mit Cotoneaster bepflanzte Kameradengrab umschließt.

Betritt man den Gedenkraum, so umgibt den Besucher ein glockenförmiger Raum, der sein indirektes Licht aus einem Lichtschacht empfängt, der die Glocke oder genauer das Kreuzgewölbe am Schnittpunkt einer Stützrippe durchstößt. Der verhältnismäßig helle Raum ist beherrscht von einem schwarzen Steinblock, einem mit Ornamenten verzierten Leseputz aus schwedischem Granit.

Quero: Einer von 3 465 Toten Monte Tomba/Südtirol

Emil Schneider, am 9. Oktober 1895 in Duisburg geboren, wird 1915 zum Deutsch - Orden - Regiment in Allenstein eingezogen. Er kämpft im Jäger Bataillon in Südtirol. Am 22. November 1917 fällt er bei den schweren Gebirgskämpfen am Monte Tomba, wird in Santa Maria, nördlich von Quero begraben und später nach Quero umgebettet.

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Milis/Sardinien

Auf dem Gemeindefriedhof ruhen neben einer unter Denkmalschutz stehenden alten Kirche in einer gemeinsamen kleinen Ehrenanlage 16 deutsche und 30 italienische Gefallene, die im Juni 1943 bei einem Luftangriff auf dem damaligen Flugplatz Milis ums Leben kamen.



Milis (Sardinien): Einer von 16 Toten Im Kameradengrab

Samstag, 3. Juli 1943, später Nachmittag: Feindliche Bomber greifen den Flugplatz Milis auf Sardinien an. Oberleutnant Konrad Jung, geb. am 16. Februar 1915, wehrt mit seiner Flakbatterie den ersten Angriff erfolgreich ab. Eine halbe Stunde später folgt ein zweiter Angriff, eine der letzten Bomben trifft die Flakstellung. Jung ist auf der Stelle tot. Gemeinsam mit zehn weiteren wird er auf dem Friedhof Milis im Kameradengrab beigesetzt.

Wenn
Steine
reden
könnten ...

Gedenkstätte für U-Boot-Besatzung

Im Süden Italiens haben auf dem Gemeindefriedhof von Taranto 15 Marinesoldaten des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte erhalten. Es handelt sich um die Besatzung des U-Bootes 12, das am 12. März 1916 im Hafen von Taranto versenkt wurde. Das Gemeinschaftsgrab liegt direkt am Eingang des Gemeindefriedhofes.



Friedhof	Belegungszahlen	
	Erster Weltkrieg	Zweiter Weltkrieg
86 Bozen	2 062	174
87 Brixen	1 229	106
88 Bruneck	793	19
99 Cagliari		424
100 Catania		4 552
97 Cassino		20 051
93 Costermano		21 951
91 Feltre	273	
94 Futa-Pass		30 751
85 Meran		1 058
98 Milis		16
96 Pomezia		27 443
90 Pordoi	8 582	849
92 Quero	3 465	
Gesamt	16 404	107 394